

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Das Beste vom Farbkasten, ab Klasse 5

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Inhalt

Einführung

Das Beste vom Farbkasten	5
Einen Farbkasten kennenlernen	7
Papier, Hefte, Zeitungen und mehr	8
Pinsel und mehr	9
Arbeitsblatt: „Ich bin der Farbkasten“ (1).....	10
Arbeitsblatt: „Ich bin der Farbkasten“ (2).....	11
Arbeitsblatt: Den Farbkasten (mit 12 Farben) kennenlernen (1).....	12
Arbeitsblatt: Den Farbkasten (mit 24 Farben) kennenlernen (2).....	13
Arbeitsblatt: Den Farbkasten kennenlernen: Mischen	14

Standardtechniken

Standardtechnik: Deckendes Malen	15
Arbeitsblatt: Deckendes Malen.....	18
Standardtechnik: Lasieren	19
Arbeitsblatt: Lasieren	24
Standardtechnik: Schichtenmalerei	25
Arbeitsblatt: Schichtenmalerei.....	30

Illustrieren

Illustrieren: Kolorierte Zeichnungen	31
Arbeitsblatt: Kolorieren von Zeichnungen	39
Illustrieren: Farbiges Zeichnen	40
Arbeitsblatt: Farbiges Zeichnen.....	41
Illustrieren: Wasserfarben und Filzstifte	42
Arbeitsblatt: Wasserfarben und Filzstifte.....	44

Gesten, Spuren, Materialien

Gesten, Spuren, Materialien	45
Wässriges Malen – Nass in Nass	46
Arbeitsblatt: Nass in Nass.....	48
Tupf-, Wisch- und Spritztechnik	49
Arbeitsblatt: Tupfen mit Wasserfarben	50
Wasserfarben, Sand und Erde	51
Arbeitsblatt: Wasserfarben, Sand und Erde	53
Salz und Gewürze aufstreuen	54
Arbeitsblatt: Salz und Gewürze aufstreuen.....	55
Malen und Gestalten mit Papierschnipseln	56
Arbeitsblatt: Wasserfarben und Papierschnipsel	57

Traditionen

Traditionen: Grisaillemalerei	58
Arbeitsblatt: Grisaillemalerei	62

Malstationen ...

... für den Unterricht.....	63
-----------------------------	----

Anhang

Literatur	64
Bildnachweis	64

Das Beste vom Farbkasten

Farbkästen gehören bei der Einschulung mit dem Zeichenblock zu den Standardmaterialien für den Unterricht – und diverse Farbkastengenerationen begleiten in den folgenden Jahren die Schüler und Schülerinnen durch ihre Lernbiografie. Begeistert genutzt und eingepackt, dann auch wieder ungeliebt, mit Mühen und Misserfolgen im Unterricht verbunden, bleibt das immense gestalterische Potenzial, das auch der preiswerteste Farbkasten in sich birgt, häufig ungenutzt. Der vorliegende Band widmet sich einer erweiterten Sicht auf den bekannten und unverzichtbaren Alltagsbegleiter in der schulischen Praxis. In einer Zeit perfekter Bildwelten, die sich durch die Möglichkeiten der digitalen Fotografie und Bildbearbeitung ergeben, bieten die manchmal spröden und auch widerständigen Material-Erfahrungen und Gestaltungsmöglichkeiten mit dem Farbkasten ungeahnte Wege, um eigene Ideen, Entwürfe, Konzepte und Bildwelten „einfach“ umzusetzen oder **falls gewünscht** am PC noch weiterzuentwickeln.

In der zeitgenössischen Kunst ist das Arbeiten mit Wasserfarben seit einigen Jahren wieder hochaktuell. Künstlerinnen wie Amy Cutler, Marlene Dumas oder Elizabeth Peyton haben mit Wasserfarben (Aquarell- wie Deckfarben) neue Sehweisen eröffnet und traditionelle Verfahren erweitert. Aber auch Rückblicke auf Künstler und Künstlerinnen der Klassischen Moderne wie Sonia Delaunay, Emil Nolde, August Macke, Franz Marc, Paul Klee, Oskar Schlemmer, Christian Rohlf und viele andere lassen die Entwicklung brillanter Ausdrucksweisen im Umgang mit dem Farbkasten entdecken.

Mit den folgenden Kapiteln werden – für den **Gebrauch des Farbkastens** in vielfältigen Schulsituationen und weit darüber hinaus – grundlegende Anregungen und Gestaltungsmöglichkeiten vorgestellt, die:

- keine Grundlagenkenntnisse voraussetzen,
- kaum zusätzliches Geld kosten,
- mit großen Gruppen – auch in Stationen und mit wenigen Stundenkontingenten – erfolgreich umsetzbar sind,
- die gestalterischen wie kreativen Kompetenzen der Schüler und Schülerinnen erweitern und ihr Interesse, ihre Freude am Umgang mit den vorhandenen Materialien erhöhen.

Die Themenstellungen werden im Folgenden – mit Blick auf die unterschiedlichen Zielgruppen

und Interessen – weitgehend offen gehalten. Die vorgestellten zwölf Techniken wurden mit einem standardisierten Schuldeckfarbkasten durchgeführt. Exemplarische Beispiele von Künstlerinnen und Künstlern ergänzen die Techniken, vor allem Werke des 2004 in Dresden verstorbenen Künstlers Ingo Kuczera, dessen Werke gerade erst entdeckt und gewürdigt werden. Die Arbeitsblätter für die Schülerinnen und Schüler können für den Unterricht kopiert werden.

Der Farbkasten kommt aus England

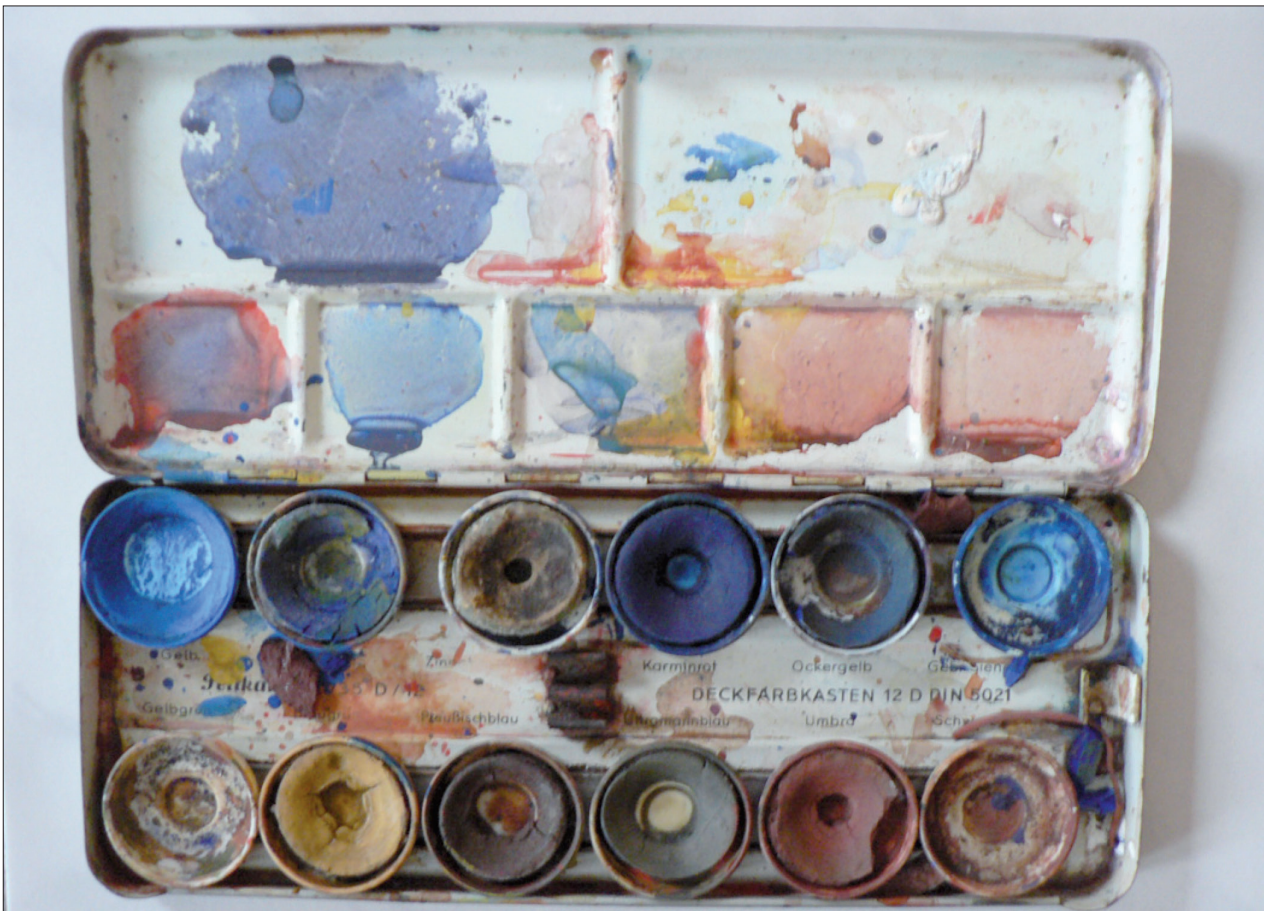
Der weltweite Siegeszug des Farbkastens begann im Jahre 1780, als in England die Gebrüder William und Thomas Reeves den ersten Kasten mit Wasserfarben auf den Markt brachten. Dank neuer Technologien wurden die Farbpigmente gepresst und preiswert als „Tabletten“ oder als sogenannte „Plätzchen“ hergestellt und in kleine Schalen aus Porzellan oder Metall gesetzt. Nun konnten auch Laien „einfach mit Wasser“ die löslichen Farben anrühren und rasch mit dem Malen beginnen. Es kann somit – relativ zeitnah zur Französischen Revolution (1789) – von einer Demokratisierung wesentlicher künstlerischer Gestaltungsmöglichkeiten gesprochen werden, die vormals dem Adel und den Kunst produzierenden Berufsständen vorbehalten waren. Das Malen mit Wasserfarben kam in breiten Schichten des Bürgertums in Mode und wurde zum Hobby für Viele. Gerade im frühen 19. Jahrhundert – vor der Erfindung der Fotografie (ab 1826) – und auch später, als die fotografischen Apparaturen noch zu kostspielig, aufwendig und zu schwer im Transport waren, erwies sich das Medium als leicht und vielseitig einsetzbar. Es eignete sich für die Darstellung von Landschaften, Entwürfe, das Festhalten von visuellen Eindrücken mit Erinnerungsskizzen und Dokumentationen durch Amateure und Reisende, aber auch für andere Berufsgruppen (z. B. Architekten, Dekorateur, Maler etc.).

Der Einsatz des Farbkastens erforderte grundlegende Kompetenzen in Werkzeuggebrauch, Zeichnung und Farbauftrag, was jedoch im klassischen Zeichenunterricht gelehrt wurde. Mit der Einführung des flächendeckenden Zeichenunterrichts im späten 19. Jahrhundert wurden – gerade an weiterführenden Schulen – zunehmend Farbkästen im Unterricht eingesetzt. Wenn heute der

Farbkasten in der Schulstunde ausgepackt wird, kann auf eine lange Tradition zurückgeblickt werden.

Vorteile über Vorteile

- Farbkästen sind relativ preiswert und enthalten die wichtigsten Basisfarben für Mischungen.
- Sie können leicht transportiert und an beliebiger Stelle aufgeklappt und eingesetzt werden.
- Der Farbauftrag geht mit einem Pinsel durch das Anrühren mit Wasser auf den Farbtabletten leicht von der Hand.
- Die Farbtabletten können bei Markenprodukten einzeln nachgekauft werden.
- Der Farbkasten bietet mit seinen Farbmischzonen im Innendeckel eine Palette an, die das Anrühren der Farben ermöglicht (und für den nächsten Gebrauch wieder leicht gereinigt werden kann).
- Die Farben können nach dem Auftrag auf der Malfläche weiter übermalt werden.



Historischer Schulfarbkasten von 1963

Einen Farbkasten kennenlernen

Bei den Schulfarbkästen finden sich bezüglich der Farbsysteme zwei unterschiedliche Arten:

- Kästen mit „**Deckfarben**“
- oder Kästen mit „**Wasserfarben**“ (bzw. „**Aquarellfarben**“, lateinisch *aqua* = Wasser).

Vielen ist der Unterschied zwischen den beiden Farbsystemen nicht genau klar, da die Farben jeweils mit Wasser verarbeitet werden und ähnliche Gestaltungsweisen ermöglichen. Allerdings handelt es sich bei den Wasserfarben/Aquarellfarben häufig um feinere, qualitativ hochwertige und teurere Pigmente, mit denen ein leuchtender und eher durchscheinender Farbauftrag erzielt werden kann.

In der Regel werden in der Schule die preiswerteren Deckfarbkästen verwendet, die einen **dichteren Pigmentanteil** besitzen und dadurch über eine hervorragende Farbstärke verfügen. Wegen der hohen **Pigmentdichte** lassen sich mit den Farben der Malgrund und andere Schichten gut verdecken.

Die Farbtalsetten im Kasten setzen sich aus zwei Komponenten zusammen:

1. **Farbige Pigmentteilchen** (lat. *pigmentum* = Farbe oder Schminke): Diese bestehen aus anorganischen oder organischen Farbträgern, die (praktisch) unlöslich sind.
2. **Farbträger** oder sogenannte Bindemittel werden für den Farbkasten aus pflanzlichen Leimen, u. a. aus Gummiarabikum (Saft aus Akazienrinde), hergestellt.

Das **Lösemittel** für die Farbtalsetten ist kaltes **Wasser**. Mit dem wässrigen Pinsel wird beim Betupfen der Farbtalsetten ein feiner „Farbschlamm“ gelöst, der auf der Malfläche aufgetragen und verteilt wird. Nach dem Verdunsten des Wassers erhärtet sich der gelöste Leim, der darin enthaltene Farbstaub klebt auf – und kann sich bei erneutem Farbauftrag mit Wasser wieder lösen.

Wasserfarben trocknen auf Papier matt auf, die Materialität der Bildoberfläche besitzt dann eine leicht pastellartige, luftige Wirkung – sofern diese nicht durch zu viel deckenden Farbauftrag eine „speckige“ Oberfläche erhält, die mit der Zeit immer unansehnlicher wird.

Hinter Glas gerahmt verstärkt sich die Wirkung von Farben und räumlichen Effekten. Auch Lackierungen vertiefen die satte Wirkung des Farbeindrucks, ähnlich wie bei Ölfarben. Lackie-

rungen schützen die empfindlichen Farboberflächen und stabilisieren sie gegen Feuchtigkeit.

Farbsysteme

Diejenigen Kästen, die in Deutschland konkret als **Schuldeckfarbkästen** bezeichnet werden, entsprechen mit ihren Farbsortimenten einer strengen Norm, der sogenannten **DIN 5023 von 1989** (vorher DIN 5021). In einem Basis-Farbkasten mit zwölf Farben müssen in einer festen Anordnung enthalten sein: **Gelb, Magentarot, Cyanblau, Schwarz**, hinzu kommen **Orange, Zinnoberrot, Violett, Ultramarinblau, Blaugrün, Gelbgrün, Ockergelb, Sienna Gebrannt** – und eine Tube **Deckweiß**.

Bei einem erweiterten Farbkasten (insgesamt 24 Farben) sind weitgehend in der zweiten Abteilung vertreten: **Zitronengelb, Indischgelb, Fleischfarbe, Karminrot, Kobaltblau, Berliner Blau, Türkisblau, Französisch Grün, Olivgrün, Ocker dunkel, Gold** und **Silber** (oder auch Umbra und Grau).

Ungiftig und lichteht

Für den schulischen Gebrauch werden ohne Einschränkung die standardisierten Farbkästen von Markenfirmen empfohlen. Hier sind die Farben lichteht und ungiftig, was bei preiswerten Produkten aus Billiglohnländern oft weniger gegeben ist. Das Arbeiten mit den ergiebigen Farbtalsetten der Markenprodukte ist auch komfortabler.



Standard: Schulfarbkasten von 2007, mit 24 Farben. Allerdings ist die Tube Deckweiß meist zu klein und zu schnell aufgebraucht.

Papier, Hefte, Zeitungen und mehr

Entgegen der allgemeinen Annahme eignen sich für die **Deckfarbentechnik** besonders **graue und getönte Papiersorten, Ton- und Packpapiere sowie Kartons**. Gerade die getönten Hintergründe bringen die Qualitäten der Deckfarben mit ihrer Leuchtkraft (sogar ohne Beimischung von Deckweiß) hervor. Es ist also nicht unbedingt der klassische, weiße Schulzeichenblock (von oft mittelmäßiger Qualität), der den besten Malgrund für dieses besondere Farbsystem darstellt. Glatte Papiere sind für genaues Arbeiten mit Linien (z. B. bei Illustrationen) geeignet. Raue Papieroberflächen hingegen ermöglichen einen lebendigen, eher atmosphärischen Farbauftrag (z. B. bei Landschaftsmalerei).

Für großformatige Arbeiten und malerische Projekte gilt die Regel, dass lose Blätter vor dem Beginn mit Klebestreifen auf der Arbeitsfläche befestigt werden müssen, da sie sonst quellen, sich wellen und sich nach dem Trocknen noch verändern.

Materialkisten mit Papier anlegen

Für das Arbeiten mit dem Farbkasten findet sich überall „umsonst“ wertvolles Verbrauchsmaterial, z. B. in Haushalten, am Arbeitsplatz oder in Supermärkten: Kartons, Innenseiten von Verpackungen (z. B. von Nahrungsmitteln), Packpapierrollen, Tapetenbücher und Tapetenreste, alte Hefte, Postkarten, Tageszeitungen und Hochglanz-Zeitschriften. Das Material kann in einer gemeinsamen Papierkiste gesammelt und immer wieder neu „aufgestockt“ werden. Solche Papiersammlungen bieten von Anfang an viele Vorteile, denn gerissenes, geschnittenes und aufgelesenes Material besitzt selten die standardisierten Formate (eines Zeichenblockes) und

ermöglicht dadurch eigene Formate für individuelle Themenstellungen.

Ein Arbeitsbuch für Ideen und experimentelle Ergebnisse

Es empfiehlt sich, ein begleitendes Arbeitsbuch in Form eines Ordners oder eines persönlich gestalteten Heftes anzulegen. Die Schülerinnen und Schüler können darin ihre verschiedenen Erfahrungen und Stationen mit dem Farbkasten im Laufe der kommenden Wochen festhalten und vertiefen. Im Arbeitsbuch werden Texte und Anleitungen, individuelle Notizen und Anmerkungen gesammelt. Zeichnungen, Fotos, Postkarten, Farbstudien, Entwürfe, Collagen sowie aufgeklebte Materialien vervollständigen die Entdeckungsreise in die Welt der Malerei.

Vorschläge für die Gestaltung eines Arbeitsbuches

- Am preiswertesten: Ein alter Ordner wird neu beklebt und dekoriert.
- Oder: Ein einfaches DIN A4 Heft (unliniert) wird mit einem individuell gestalteten Umschlag aus Packpapier etc. gebunden.
- Es eignen sich auch „richtige“ Tagebücher, unbenutzte Poesie- und Fotoalben, die noch in Schränken zu finden sind oder auf dem Flohmarkt. Vielleicht gibt es auch Sponsoren dafür? (Eltern, Schule, Kaufhäuser, Einzelhandel etc.)
- Oder: Aus Packpapier, farbigem Karton und anderen Papieren werden pro Projekteinheit immer neue Blätter geschnitten/gerissen und erst in einer Mappe gesammelt, dann später mit Schnüren gebunden.

Pinsel und mehr

An der Wahl von unpassenden Pinseln sind schon viele malerische Vorhaben gescheitert. Die besten Pinsel für das Arbeiten mit wasserlöslichen Farben, sogenannte Rotmarder-Haarpinsel, aber auch die etwas günstigere Alternative, die Synthetik-Haarpinsel, sind für den Unterricht zu teuer. Die (sehr billigen) Haarpinsel, die den Schulfarbkästen beiliegen, sind jedoch meist nach wenigen Schulstunden überstrapaziert, verlieren ihre Haare und eignen sich kaum für präzisere Darstellungen. Was tun? Es sollten ergänzend breite und schmale Flachpinsel aus Borsten und feineren Haaren zum Einsatz kommen, um das Spektrum des Farbauftrages zu

erweitern. Hier finden sich preiswerte Angebote in Bastelgeschäften. Auf jeden Fall gilt: **Ein Pinsel ist zu wenig**. Pinsel kann man nach dem Arbeiten gut mit etwas Kernseife reinigen.

Als weiteres Material für den Farbauftrag bieten sich in Verbindung mit dem Pinselauftrag je nach Motiv und Technik an: Federn, Schwämme, Lappchen, geknülltes Haushaltspapier, alte Zahnbürsten, Käme und kleine Siebe, Löffel und kleinere Farbrollen.

Beispiel aus der Kunst



Ingo Kuczera: Ohne Titel, Gouache, Wasserfarbe, Tusche, Gold auf Papier, o. J., 30,5 x 43 cm, Copyright: Erbgemeinschaft I. Kuczera

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Das Beste vom Farbkasten, ab Klasse 5

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

